

Bücheranzeigen

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **94 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

es nicht nur in den Zeitläufen oder der Mode begründet, sondern inneres Bedürfnis, einen modernen Kachelofen für Holzheizung zu erstellen.

Nach Plänen von Herrn Häusermann von der heiztechnischen Beratungsstelle des SVW, vom bekannten Ofenbauer Franz Morlet in Zürich 5 erstellt, entstand nun dieser anspruchslose Ofen. Die grünen Kacheln wie die gemalten Kalunen und Simse lieferte Ganz & Co. in Embrach. Familiengeschichte, Beruf und Heimat gaben die Motive für die Bemalung. Nun möge dieses bescheidene Kunstwerk klein Generationen überdauern und Kindern und Kindeskindern die Stube wohnlich und das Haus warm halten. Und wenn sie alt geworden, können sie sich auf der « Kunst » wärmen und dem Spruch Leutholds nachsinnen, der da lautet :

Uns aber laßt zechen
und krönen mit Laubgewind
die Stirnen, die noch
dem Schönen ergeben sind.
Und bei den Posaunenstößen,
die eitel Wind,
lachen über Größen,
die keine sind.

H. Großmann.

(Die Bilder verdanken wir der heiztechnischen Beratungsstelle des SVW in Zürich.)

BÜCHERANZEIGEN

Schweizerischer Taschenkalender 1943. Vereinigt Schweizerischer Gewerbelkalender, 56. Jahrgang; Schweizerischer Notizkalender, 51. Jahrgang. Druck und Verlag Bächler & Co., Bern.

Format $12\frac{1}{2} \times 16\frac{1}{2}$ cm ; Inhalt : Ausschließlich Notizblätter, zum Teil vorgedruckt, und Inserate ; geschmeidiger, weicher Kunstledereinband und Spiralheftung. Ein eleganter, praktischer Notizkalender, wie ihn jedermann braucht, ohne unnötigen Ballast. K.

Schweizerischer Forstkalender, Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. Herausgegeben von *H. Tanner*, Kantonsoberförster in St. Gallen. 38. Jahrgang 1943. Verlag Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld. Preis Fr. 4.20.

Der Kalender ist vollkommen neu gedruckt und in mancher Hinsicht modernisiert worden. Das Format wurde etwas vergrößert, so daß nun normalformatige Postkarten in der Tasche des Umschlages versorgt werden können; die sehr leserliche Antiquaschrift und das gute Papier machen dem Verleger alle Ehre. Der Inhalt wurde stellenweise etwas gekürzt, an andern Stellen dafür durch wertvolle Tabellen und Hinweise ergänzt. Das Verzeichnis der schweizerischen Forstbeamten ist auf den neuesten Stand gebracht und um das Verzeichnis der eidgenössischen und kantonalen Forstdirektoren bereichert worden. In diesem unentbehrlichen Kalender findet man sogar die Adressen und Telephonnummern des Kriegs-Industrie-

und -Arbeits-Amtes, Sektion Holz. Die Mühe und Sorgfalt, die Herausgeber und Verleger aufgewendet haben, um den Kalender den heutigen Anforderungen anzupassen, verdienen den Dank aller Benützer. Möge das wertvolle Taschenbuch zu den alten recht viele neue Freunde gewinnen. *Knuchel.*

Betriebsvorschriften und Anleitung zur Aufklärung und Behebung von Störungen für Fahrzeug-Holzgasanlagen. Von *J. Tobler, F. Bondiotti* und *E. Huber.*

Die Schweiz. Gesellschaft für das Studium der Motorbrennstoffe gibt eine Mitteilung aus der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt, betitelt « Betriebsvorschriften und Anleitung zur Aufklärung und Behebung von Störungen für Fahrzeug-Holzgasanlagen » als Bericht 8 heraus. Diese rund 100 Seiten umfassende, handliche Broschüre in Taschenformat kann zum Preis von Fr. 2.50 direkt bei der Gesellschaft in Bern, Bahnhofplatz 5, oder in den Buchhandlungen bezogen werden.

Im ersten Teil (Betriebsanleitung für Holzgasanlagen) sind ausführliche, leicht verständliche Vorschriften und Winke für die Inbetriebsetzung der Holzgas-Generatorfahrzeuge, das Fahren und den Parkdienst, unter besonderer Berücksichtigung der sicherheitstechnischen Maßnahmen, Vermeidung von Vergiftungen, Bränden und Explosionen enthalten.

Im zweiten Teil (Anleitung zur Aufklärung und Behebung von Störungen an Fahrzeug-Holzgasanlagen) wird das Hauptgewicht auf die Aufklärung der wohl ziemlich lückenlos zusammengestellten Störungserscheinungen gelegt, zum Unterschied gegenüber den meisten der bestehenden Tabellen anderer Autoren, wo nur die Störungsursachen aufgezählt werden. Selbst wenn der Fahrer den Störungsgrund nicht selbst beheben kann oder will, ist es für ihn nicht nur interessant, sondern meist auch lohnend, wenn er sich selber klar macht, auf welche Ursache die Störungen zurückzuführen sind, und wie sie am zweckmäßigsten behoben werden können.

Durch die weitgehende Gliederung des Textes in verschiedene Unterabschnitte, durch richtige Verwendung von Fett- und Kursivdruck sowie durch Beigabe eines ausführlichen Sachregisters wird der praktische Gebrauch des Büchleins erleichtert. Es soll mit dazu beitragen, die Fahrzeughalter und -fahrer mit dem Betrieb und dem Unterhalt von Fahrzeug-Holzgasanlagen besser vertraut zu machen, ohne daß tiefere chemische und physikalische Kenntnisse verlangt werden.

Statistische Erhebungen und Schätzungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Bearbeitet vom Schweizerischen Bauernsekretariat, 19. Jahreshaft, 1942. Brugg, Verlag des Schweiz. Bauernsekretariates.

Die regelmäßig erscheinenden Hefte enthalten die Ergebnisse der riesigen statistischen Arbeit, die auf dem Bauernsekretariat geleistet wird. Auch der Nichtlandwirt, der sich für Agrarfragen interessiert, sollte diese aufschlußreichen Hefte von Zeit zu Zeit durchgehen, die in übersichtlichen Tabellen kantonsweise Angaben enthalten über die Größe der Betriebe und die Besitzesverhältnisse, die Erzeugung pflanzlicher und tierischer Produkte, Kulturarten und Zahl der gehaltenen Tiere, Löhne, Preise, Bildungswesen, Export, Import, Volksvermögen, Versicherung, Subventionen und vieles andere mehr.

Dem Forstmann, der mit der Wertbestimmung forstwirtschaftlicher Güter zu tun hat, dürften namentlich auch die Zusammenstellungen über die Rotherträge, den Betriebsaufwand und die Reinerträge willkommen sein, die je Hektare Betriebsfläche nach Betriebsgrößenklassen angegeben sind und zu Vergleichen mit der Waldwirtschaft anregen.

Im Mittel aller Betriebe betrug pro Hektare :

im Jahre	Rothertrag	Betriebsaufwand	Reinertrag
1906—1913	723	535	188
1920—1922	1381	1278	103
1931—1934	1095	1014	81
1935—1938	1134	903	231
1939	1192	926	266
1940	1363	1038	325

In diesen Zahlen fällt namentlich die hohe Arbeitsintensität der Landwirtschaft auf, bei deren Betrachtung man allerdings auch noch die Betriebsgrößenklasse berücksichtigen sollte. Die entsprechenden Zahlen für die schweizerischen Staatswälder lauten :

1939	84	45	39
1940	122	53	69

Würde man aber nur Standorte berücksichtigen, die sich mit denen der Landwirtschaft einigermaßen vergleichen lassen, so erhielte man ein ganz anderes Bild, zum Beispiel Stadtwald Zofingen :

1940	424	174	250
------	-----	-----	-----

Knuchel.

Untersuchungen über die Rentabilität der Landwirtschaft im Erntejahr

1940/1941. Bericht des Schweizerischen Bauernsekretariates an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, I. Teil. Brugg 1942.

Der vorliegende erste Teil des Berichtes enthält die Hauptergebnisse nach Betriebsgrößenklassen und gibt Auskunft über den Betriebsaufwand, die Produktionskosten, den Rothertrag, den Reinertrag, das Einkommen und den Arbeitsverdienst. Die Resultate bringen vor allem die Auswirkungen des ersten Kriegsjahres auf die Lage der Landwirtschaft zur Kenntnis. Die Erhebungen stützen sich auf Landwirtschaftsbetriebe aller Gegenden der Schweiz, in denen genau über die Material- und Gelderträge Buch geführt wird. Es wurden untersucht :

Kleinbauernbetriebe	3— 5 ha	1 571	Abschlüsse
Kleine Mittelbauernbetriebe	5—10 »	5 530	»
Mittelbauernbetriebe	10—15 »	3 694	»
Große Mittelbauernbetriebe	15—30 »	3 618	»
Großbauernbetriebe	über 30 »	1 064	»
	im ganzen	15 477	Abschlüsse

Das Buchhaltungssystem ist das im Lehrbuch von Prof. Dr. E. Laur «Landwirtschaftliche Buchhaltung für bäuerliche Verhältnisse», 11. A., eingehend beschriebene.

Außer den Tabellen, in denen die gesamten Ernteerträge der Schweiz für die verschiedenen Erzeugnisse jährlich vergleichbar untereinander gestellt sind, wird wohl die Tabelle 8 am meisten Beachtung finden, die

über die Reinerträge, das landwirtschaftliche Einkommen, die Vermögensrente, den Arbeitsverdienst usw. Auskunft gibt. Man mag sich zu der absoluten Größe dieser Zahlen stellen wie man will, so wird doch niemand die Vergleichbarkeit der jährlichen Ergebnisse, in denen die stark wechselnde Rentabilität der Landwirtschaft zum Ausdruck kommt, anzweifeln können. So wurde zum Beispiel für Betriebe der Größe 10—15 ha das Einkommen aus der Landwirtschaft je Betrieb errechnet zu

1906—1913	Fr. 4308	1935—1938	Fr. 4533
1928—1930	» 5730	1939	» 5217
1931—1934	» 2904	1940	» 6290

K.

Die bautechnische Bewertung und Sortierung von Schnittholz. Vorträge gehalten an der V. Internationalen Konferenz für Holzverwertung in Zürich 1939. Herausgeber: Internationaler Ausschuß für Holzverwertung, Schweizerischer Verband für Waldwirtschaft, Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, mit Unterstützung der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei. 4°, 45 Seiten, illustriert. Preis Fr. 2.50.

Die schweizerische Sägerei-Industrie und unser Baugewerbe kennen keine nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgende Bewertung und Sortierung von Schnittholz. Wie eine Umfrage zeigte, bestehen auch in den verschiedenen Staaten des Auslandes sehr unterschiedliche und zum Teil lückenhafte Normen und Gütebestimmungen. Der Ausschuß für Holzverwertung des «Comité International du Bois» machte die Frage der *bautechnischen Bewertung und Sortierung von Schnittholz* zum Hauptthema seiner im Jahre 1939 in Zürich abgehaltenen Tagung. Die von schweizerischen Fachleuten gehaltenen, grundlegenden Referate sind im vorliegenden Hefte vereinigt worden.

Dr. H. Burger, Direktor der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen, zeigt die Aufgabe der Forstwirtschaft im Dienste der Erzeugung bautechnisch hochwertigen Holzes. Diese Aufgabe besteht zum einen Teil in waldbaulichen Maßnahmen, zum andern Teil in der richtigen Rundholzsartierung. Durch die Wahl standortgemäßer Holzarten und Holzartenrassen bei der Bestandesgründung und durch eine die wertvollen Holzarten und die nutzholztüchtigen Einzelstämme begünstigende Bestandespflege erreicht die Forstwirtschaft eine wertvolle Ernte und ein verbessertes Erbgut für den nächsten Zukunftsbestand. Die Bemühungen des Forstmannes um die Erzeugung hochwertigen Holzes können sich nur dann voll auswirken, wenn er selbst, aber auch Händler und Säger sich bemühen, gründlich zu sortieren, und wenn die holzverarbeitenden Industrien stets Holz mit den zweckentsprechenden Eigenschaften verwenden.

Dr. E. Staudacher legt das Wesen der bautechnischen Bewertung und Sortierung von Schnittholz klar. Wenn ein Baustoff das Vertrauen des Verbrauchers verdienen soll, dann ist er in einer Form anzubieten, die es dem Fachmann erlaubt, rasch und zuverlässig ein Bild über die Eigenschaften des angebotenen Baustoffes zu gewinnen. Das Schnittholz muß wie jeder andere Werkstoff nach festigkeitstechnischen Eigenschaften, Dauerhaftig-

keit und Formbeständigkeit, Lieferungsmöglichkeit und Verarbeitbarkeit bewertet werden. Umfangreiche, an der EMPA durchgeführte Untersuchungen über die materialtechnischen Eigenschaften der schweizerischen Bauhölzer gestatten dem Verfasser die Aufstellung von allgemeinen Grundsätzen für die bautechnische Sortierung des Schnittholzes.

Forstingenieur *P. Sartorius* erörtert die wirtschaftlichen Faktoren, welche die Sortierung maßgeblich beeinflussen, und stellt vom Standpunkt des Schnittholzproduzenten Richtlinien zur Weiterbehandlung der Sortierungsfragen auf. Der Verfasser zeigt, daß die Untersuchung der Materialeigenschaften durch Forschungen betriebswirtschaftlicher Natur zu ergänzen ist, um die Sortierungsfrage für Schnittholz einer praktischen Lösung entgegenzuführen.

Der Krieg und die damit entstandene Notwendigkeit sparsamster und zweckmäßigster Holzverwendung haben den Fragen der bautechnischen Bewertung und Sortierung von Schnittholz vermehrte Bedeutung verliehen. Die vorliegende Veröffentlichung möchte daher einen Beitrag bilden zur Lösung eines wichtigen und dringlichen Problems der heutigen Holz- und Bauwirtschaft.

Der Wald und wie wir ihn pflegen. Von Forstinspektor *B. Bavier*. Forstlicher Leitfaden für den Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen. Ratgeber für Waldbesitzer und Mitglieder von Forstbehörden. Mit 12 Abbildungen im Text und 8 Kunstdrucktafeln. Herausgegeben von der forstwirtschaftlichen Zentralstelle der Schweiz in Verbindung mit dem Verband der Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und der Ingenieur-Agronomen. 3. Auflage. Verlag von Wirz & Cie., Aarau. Preis geb. Fr. 4.80.

Man kann sich nicht beklagen über einen Mangel an schweizerischer forstlicher Aufklärungsliteratur. *Landolts* «Der Wald, seine Verjüngung, Pflege und Benutzung» bearbeitet für das Schweizervolk, und herausgegeben vom Schweizerischen Forstverein, erlebte im Jahre 1895 die vierte Auflage. «Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz», von *Ph. Flury*, ebenfalls vom Forstverein herausgegeben, erschienen in deutscher Sprache 1914 in erster und 1925 in zweiter Auflage, in französischer 1914 bzw. 1926. Dann kam die forstliche Jugendschrift «Unser Wald», ebenfalls vom Schweizerischen Forstverein betreut, in Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch, aber in vier ganz verschiedenen Bearbeitungen. Kürzlich konnten wir hier das prächtige Werk von Professor Dr. *Schädelin* ankündigen «Wald unserer Heimat», herausgegeben vom Rotapfel-Verlag in Erlenbach. Erwähnen wir noch *Fankhausers* «Leitfaden für Unterförster- und Bannwartenkurse», der seit Jahrzehnten als unentbehrliches Lehrmittel in den Unterförsterkursen vorzügliche Dienste geleistet hat, so ist damit erst die wichtigste in Buchform erschienene forstliche Aufklärungsliteratur erwähnt, während unzählige Broschüren, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel in nicht minder wirksamer Weise Verständnis für den Wald und die Waldwirtschaft im Volke verbreitet haben.

Und doch fehlte in der Reihe der populären Schriften noch ein wichtiges Glied, nämlich ein Leitfaden für den forstlichen Unterricht an landwirtschaftlichen Schulen.

Diese Lücke wurde im Jahre 1930 ausgefüllt mit dem flott geschriebenen Büchlein von *B. Bavier* «Der Wald und wie wir ihn pflegen», das nun auch schon in dritter Auflage vorliegt.

Der Inhalt ist in sieben Abschnitte gegliedert und hat wenig Veränderungen erfahren. Im Vorwort zur 3. Auflage weist der Verfasser auf die harte Kriegs- und Notzeit hin, die unerhörte Ansprüche an den Wald stellt, und mit den gewaltig gesteigerten Nutzungen dem Wald vielerorts Wunden schlägt, deren Heilung Jahrzehnte erfordern wird.

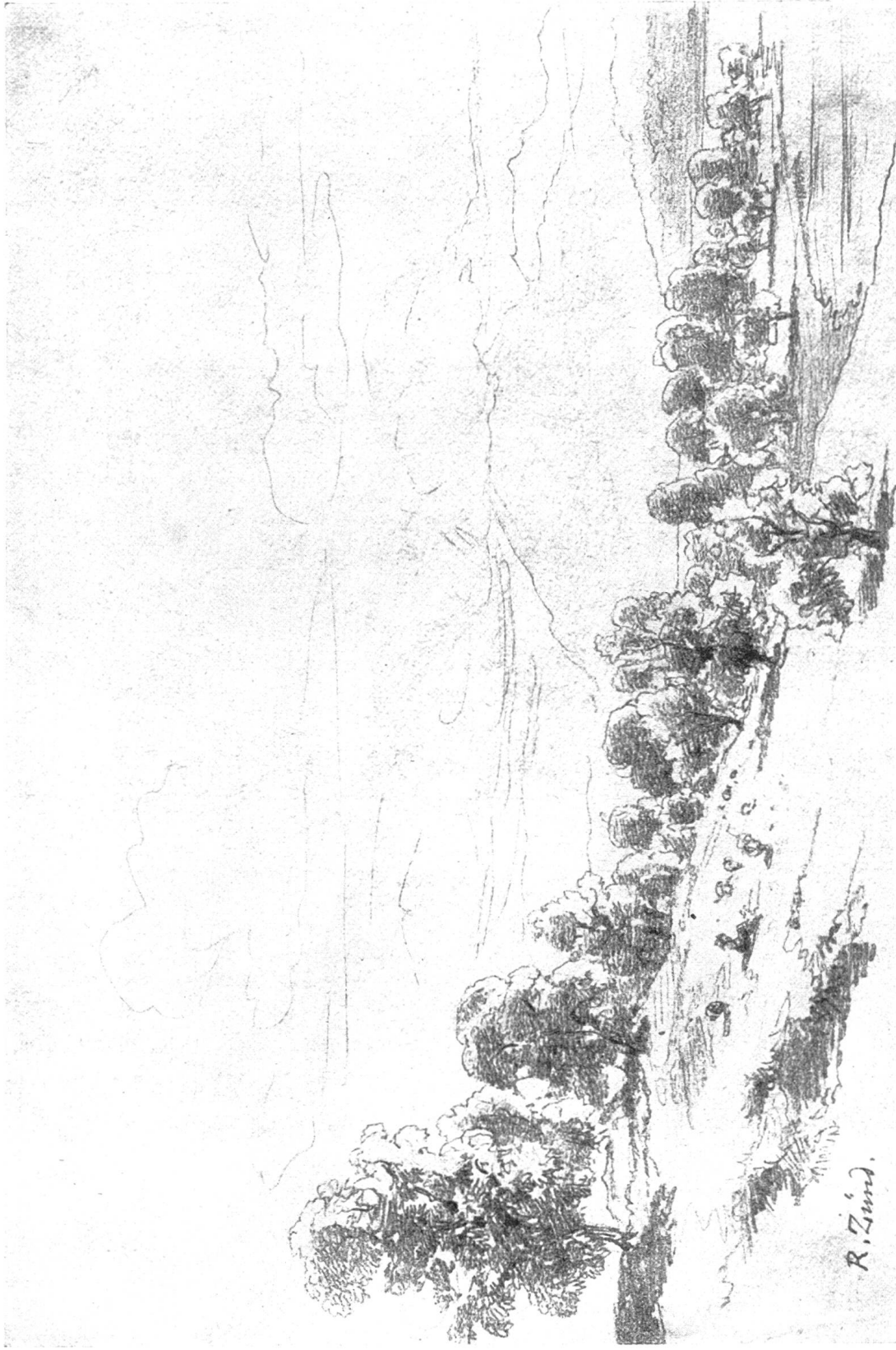
Das Büchlein ist vorzüglich geeignet, bei der landwirtschaftlichen Jungmannschaft den Sinn für die Aufgaben, die der Wald zu erfüllen hat, und das Verständnis für die Notwendigkeit der Waldpflege zu wecken. Darüber hinaus vermittelt es viele positive Kenntnisse über unsere Waldwirtschaft und erfüllt damit den Zweck, dem es dient, in vorzüglicher Weise.

Knuchel.

Handzeichnungen von Robert Zünd (1827—1909). Herausgegeben von *Paul Fischer* und *Moritz Raeber*. 32 Bildtafeln, nebst einem chronologischen Verzeichnis des zeichnerischen Oeuvres. Verlag Raeber & Cie., Luzern, 1942.

Zu der Zeit, da Gottfried Keller das Erlebnis heimatlicher Landschaft in den Liedern vom sommerlichen Eichen- und Föhrenwald besang, mit einer Ausdrucksgewalt, die seine bildkünstlerischen Versuche weit übertraf, begann der Luzerner *Robert Zünd* seine Malerlaufbahn. Er ist mit dem Stift des Zeichners und mit den Mitteln der Ölmalerei der in seiner Art unübertroffene Darsteller schweizerischer Waldnatur geworden, wie sie sich vor allem in der Umgebung seiner Vaterstadt dem Auge darbot. Mit geradezu wissenschaftlich anmutender Sachlichkeit erfaßt *Zünd* das Charakteristische der Bäume unter bestimmten Beleuchtungsverhältnissen und atmosphärischen Bedingungen. Die Eindringlichkeit der Detailform erklärt sich aus der ungewöhnlichen Schärfe seines Sehvermögens. Auf zwanzig Schritte Entfernung vermochte er in den Baumkronen die Struktur eines Blattes oder einer Frucht zu erkennen. Noch der 79jährige hat ohne Brille gezeichnet. So genau er auf die Nuancen des Lichts und des dadurch bedingten Formenspiels achtete, war es ihm nicht um das Festhalten eines flüchtigen Augenscheins im impressionistischen Sinne, sondern um das wesenhaft Gegenständliche zu tun, um die Erkenntnis des Formgesetzes an sich. Deshalb bevorzugte er das ruhvolle Sein und stellte vorwiegend idyllische Motive dar. Alles stark Bewegte, Pathetische, gelegentlich ins Theatralische Gesteigerte, wie es den dichterrisch empfundenen Stimmungslandschaften *Alexandre Calames* oder *Adolf Stäblis* eigen ist, lag der ruhig besinnlichen Art *Zünds* fern. *Stäblis* wuchtiger, pastoser Malweise, bei welcher dem Pinselstrich eine wichtige Ausdrucksfunktion zukommt, steht *Zünds* durchsichtig glatte, liebevoll ins Detail sich versenkende, mehr zeichnerische Technik gegenüber.

Interessanten Einblick in die Voraussetzungen und in den Werdegang dieser Malerei gewährt der künstlerische Nachlaß *Zünds*. Wie hoch der Künstler die Zeichnung einschätzte und welche Ansprüche er an sich stellte, bezeugt folgende Notiz: «Richtig zeichnen ist das genaue Abschätzen der Proportionen und der Winkel, d. h. des Abweichens von der horizontalen



Robert Zünd: Landschaft mit Obstbäumen.

Bleistiftzeichnung um 1850. Mit Erlaubnis des Verlages Rüber & Cie., Luzern.

und vertikalen Linie des Kreises... Absolut richtig zeichnen wird das Schwierigste sein, was der Künstler leisten kann.»

32 aus über 1200 katalogisierten Blättern ausgewählte, hervorragend reproduzierte Handzeichnungen, die sich über fünf Jahrzehnte verteilen, vermitteln eine Vorstellung von der ungeheuren Studienarbeit, die dem malerischen Oeuvre zugrunde liegt und zu dem viele Ölskizzen unmittelbar überleiten.

In der knappen Einführung des Bandes charakterisiert *Paul Fischer* den Werdegang des Zeichners. Im Jahre 1848 ist Zünd Schüler der Genfer *Diday* und *Calame* geworden, wovon letzterer einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat. Nach akademisch-unpersönlich anmutenden Anfängen verläuft die Entwicklung in raschem und steilem Aufstieg zu den meisterhaften Blättern vom Beginn der fünfziger Jahre, die einen Triumph naturalistischer Sehweise im Festhalten eines unausschöpfbaren Detailreichtums bedeuten. Der Künstler scheint mit der Genauigkeit der photographischen Optik zu wetteifern und übertrifft sie durch die Energie, mit der er die entscheidende Form abstrahiert und sie in ihrer räumlichen Funktion sinnfällig werden läßt. Unter dem Eindruck der pleinairistischen Landschafterschule von *Barbizon*, mit der ihn ein Studienaufenthalt in Paris bekannt macht, stellt er die Zeichnung später mehr in den Dienst der koloristischen Probleme, und es ist erstaunlich, in welchem Maße es ihm gelingt, mit graphischen Mitteln die Farbe andeutende tonige Wirkungen zu erzielen. Der Altersstil steht im Zeichen einer Vereinfachung im Sinne einer Reduktion auf das Wesenhafte, wie sie nur gereiftester Meisterschaft gelingen kann.

Für Zünd besaß das zeichnerische und malerische Studienmaterial lediglich die Bedeutung einer Vorarbeit im Dienste der Bildgestaltung, mit der die eigentliche künstlerische Leistung erst begann. Im Komponieren, d. h. in der an den alten Niederländern, an *Claude Lorrain* und *Poussin* geschulten bildmäßigen Verarbeitung und Abrundung eines Hauptmotivs konnte sich die innere Vorstellung betätigen und sich damit über das bloß Vedutenhafte erheben. Daß diese schöpferische Leistung im Einklang mit der angestrebten Naturwahrheit stehen mußte, ist selbstverständlich.

Mochte Zünd die Studien — um mit Keller zu reden — als «Staub der Werkstatt» betrachten, als bloßes Mittel zum höheren Zweck, weshalb er sich auch nie zum Verkauf solcher Arbeiten bewegen ließ: der heutige Betrachter wird in ihnen künstlerische Leistungen erblicken, die ihren Eigenwert haben. Die großen Museumsstücke eines *Calame*, *Koller*, *Buchser*, *Stückelberg*, *Sandreuter*, *Stäbli* und *Zünd* lassen nicht selten vermischen, was den Studien den unschätzbaren Wert verleiht: die ursprüngliche Frische des unmittelbaren Natureindrucks und die Intensität des künstlerischen Erlebnisses, wie sie sich in der raschen Fixierung des Gegenständlichen im Gegensatz zu der oft allzuweit getriebenen Ausführung des Bildes offenbart. So wird nicht zuletzt der realistisch eingestellte Forstmann mit reichem Gewinn diesen Bilderband Zündscher Handzeichnungen studieren und sich an der charaktervollen Darstellung der Lieblinge Zünds unter den Bäumen — es sind vor allem Eichen, Nußbäume und Linden — erfreuen, weil höchsten Ansprüchen an Naturtreue und exakte Gegenständlichkeit Genüge getan ist, aber mit künstlerischen Mitteln, wie sie nur einem begnadeten Maler zu Gebote stehen.

Paul Schaffner.

Schweizer Pilzbuch. Von *E. Habersaat*. 4. Auflage. Verlag Hallwag, Bern.

Die Pilze nehmen unter den sogenannten forstlichen Nebennutzungen insofern eine besondere Stellung ein, als ihre Bedeutung für die menschliche Ernährung, im Gegensatz zu derjenigen anderer Nebennutzungen, in den letzten Jahrzehnten bedeutend zugenommen hat. Die Verbreitung guter Pilzbücher, die Tätigkeit rühriger Vereinigungen von Pilzfreunden und eine strenge Marktkontrolle haben dahin geführt, daß Pilze heute fast in jeder Familie als willkommene Abwechslung genossen werden.

Der Verfasser des vorliegenden Buches, dessen erste Auflage im Jahre 1934 erschienen ist, will anlässlich von Kursen zur Beschaffung von Verdienstmöglichkeiten für die Bergbewohner durch Sammeln von Pilzen, die er im Bündnerland, im Berner Oberland und im Oberwallis durchgeführt hat, bemerkt haben, daß in der Bevölkerung zwar ein großes Interesse für die Pilze vorhanden, die Aufklärung aber noch ungenügend sei. Die Herausgabe eines mit vielen guten Bildern und zuverlässigem Text ausgestatteten billigen Pilzbuches entsprach daher in unserm Land einem Bedürfnis.

Das Schweizer Pilzbuch von *Habersaat* umfaßt über 200 Seiten Text, eine Bestimmungstabelle und 40 sehr gute Tafeln, bei denen mehr noch als die oft schwer wiederzugebenden Farben, die sehr exakte Zeichnung befriedigt.

Der Text zerfällt in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Im allgemeinen Teil wird der Bau und das Leben der Pilze behandelt, ihr chemischer Aufbau, Nährwert und ihre Verwertung in der Küche. Im speziellen Teil wird eine sehr große Zahl von Arten beschrieben. Welche Fortschritte in der Pilzkenntnis in den letzten Jahren erreicht worden sind, geht unter anderm daraus hervor, daß eine ganze Reihe von Arten, die in der ersten und zweiten Auflage aus Gründen der Vorsicht noch als giftig oder verdächtig bezeichnet worden sind, nun als ungiftig oder sogar als eßbar aufgeführt werden konnten. Das Buch eignet sich dank seines bequemen Formates und sehr soliden Einbandes auch sehr gut zum Mitnehmen beim Sammeln.

Knuchel.

ANZEIGEN

Maßnahmen zur Verminderung der Wildschäden

Die Eidgen. Inspektion für Forstwesen beabsichtigt, im Mai dieses Jahres in den Kantonen, deren Waldungen besonders stark unter Rehverbiß leiden, Exkursionen für Forstleute und Jäger zu veranstalten, anlässlich denen die Maßnahmen besprochen werden sollen, die zur Verminderung der Wildschäden ergriffen werden können. Zunächst sind solche Besprechungen in den Kantonen Aargau, Zürich, Thurgau und Schaffhausen vorgesehen. Es können sich aber auch Jäger und Forstleute anderer Kantone daran beteiligen. Die Eidgen. Inspektion für Forstwesen nimmt Anmeldungen und Anregungen für diese Besprechungen bis 15. März 1943 entgegen. Das endgültige Programm wird den Interessenten im April zugestellt.